Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 9

Artikel: Noch einmal der Lutscher

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch einmal der kutscher.

(Einges.) In Nr. 4 bes "Noten Kreuzes" bringen Sie einen Artikel über den Lutscher, zu dem ich mich gerne ein wenig äußern möchte, und von vornherein gestehe, daß ich es eher in bejahendem Sinn zu der angeschnittenen Frage tun werde, indem ich ihn für einzelne Fälle nicht empfehlen, wohl aber dulden möchte.

Es gibt Kinder, die, von nervöser Mutter stammend, sehr schwer einschlafen, und da ist Mutter und Kind geholfen, wenn es den Lutscher bekommt und ruhig einschläft. Wir find ja leider noch lange nicht so weit mit dem Raffenproblem, daß wir nervösen Mäd= chen das Heiraten vor gänzlicher Heilung verbieten können; da kämen übrigens bann guerst noch die Geschlechtstranken und Tuberkulösen. Dies nur nebenbei. Wieder andere Kin= der, die sich an die Pflege der Mutter gewöhnt haben, können stundenlang weinen aus Heimweh nach der Mutter, die auch einmal gezwungen sein kann, ihren Liebling andern Händen zu überlassen. Schon ganz kleine Beschöpfe haben das Gefühl, den Instinkt, bei der Mutter am besten aufgehoben zu sein. Was sagen denn aber die Aerzte dazu, wenn ein solches Kind eine schwache Nabelstelle hat, und so lange weint, bis es an Ermübung ein= schläft? Das hat wohl nichts zu sagen, nur gebt ihm ums Himmelswillen keinen Lutscher! Lassen Sie mich mit diesen beiden Beispielen schließen von dieser Abteilung, und gestatten Sie mir ein paar Worte über die Art und Weise, wie ich meinem kleinen Jungen seinen Lutscher gestatte. Er ist sehr lebhaft und schläft tagsüber nicht gerne, und doch sollte er es tun, denn mit 11 Monaten ist man noch nicht "groß" und kann noch nicht den ganzen Tag tollen. Da bekommt er also den Lutscher. Der wird alle Tage einmal gesotten, dann in einem gesottenen, geplätteten, also nahezu sterilen Leinwandläppchen eingewickelt, und in

einer reinen, alle Wochen gleichfalls gesotstenen Zellusoid Dose ausbewahrt. Um ihn meinem Jungen zu geben, fasse ich ihn nur am Ring an (Lutscher ohne Ring sollte man nicht kausen) und stoße ihm denselben zwischen seine schon empfangsbereiten Lippen. Fällt er ihm im Schlaf aus dem Mund und aufs Kissen oder Leintuch, so hat das nichts zu sagen, denn er wird ja, bevor er ihn morgen wieder erhält, gesotten. Also was ist da nun Ungesundes dabei? Zu alledem habe ich seider zu melden, daß mein Kind eines der im Beispiel angesührten ist, das einen Nabelbruch hatte und nun in dieser Bezieshung vorsichtig behandelt werden muß.

Aber nun noch etwas! Warum entsett sich denn Herr Dr. Mayor nur ob dem Lutscher? Mir ist der Gummisauger auch nicht mehr wert, als der Lutscher. Von seinem 6. Monat an gab ich meinem Jungen einmal im Tag Griesbrei aus der Flasche. Die grünen Ge= muse, die er gleichfalls von da an in kleinen, steigenden Dosen erhielt, aß er mit dem Löf= fel; er hätte also auch den Griesbrei so effen fönnen, wenn es hätte sein mussen; also kann ich den Summisauger voll und ganz entbeh= ren. Die Milch, die er trinkt, hat er von mir, und heute noch mit 11 Monaten trinkt er viermal im Tag sein Quantum Muttermilch; die Beinahrung ift er mit dem Löffel. Wenn man von unbraienisch sprechen will, so ae= hören also Lutscher wie Gummisauger in eine Linic. Oder glauben Sie, daß alle die Müt= ter, die ihr Kind, sei es aus Faulheit, Un= wissenheit, direfter Dummheit, fünstlich näh= ren, dem Gummisauger eine viel größere Auf= merkjamkeit schenken werden als dem Lutscher? Diejenigen, die durch Krankheit am Stillen gehemmt sind, oder deren Brüfte durch irgend= einen andern, unverschuldeten Ginfluß milch= arm oder gänglich unproduktiv sind, diese gehören eher zu ber Sorte Frauen, die fich die

Mühe nehmen, über Kinderpflege etwas zu lesen oder den Arzt zu befragen; denn das ist boch ein anormaler Zustand, über den sie Aufflärung suchen und dabei wohl auch auf die Behandlung der Lutscher und Gummi= sauger stoßen, und da ist auch sicher kein großer Schaden durch diese beiden Dinger zu befürchten. Den Faulen ist nicht zu helfen, für die ist kein Kraut gewachsen; oder viel= leicht werden sie einmal schrecklich aufgeschüt= telt durch Krankheit, vielleicht gar durch Tod des Kindes. Aber diese haben dann auch nie die Mutterfreuden ganz gekannt; denn am nächsten dem Herzen fühle ich mein Kind, wenn es an meiner Bruft liegt, oder, wie jett mein Junge, dazu auf meinem Knie reitet und von meinem Arm unterstützt, in langen Zügen seinen Hunger und Durst stillt, und mir als Dank mit seinen kräftigen Sänd= chen auf Brust und Hals patscht.

Will man den Lutscher verdammen, so schreibe man auch vom Gummisauger, oder noch besser, lehrt die jungen Mädchen die Brüste pslegen, nicht nur als Teil körperslicher Schönheit, was gut entwickelte Brüste ja gewiß sind, sondern als ein Teil der heisligen Bestimmung der Frau, des Apparates, der ihr den Namen Mutter erst ganz gibt, und wodurch sie die innigsten Mutterfreuden erlebt. Ein Kind, das von gesunder Mutter gestillt wird, braucht (Ausnahmefälle vorbeshalten) weder Lutscher noch Gummisauger.

H.-St.

Anmerkung der Redaktion. Auch die Lefer sollen zum Worte kommen, darum gön-

nen wir hier einer Mutter das Wort. Deswegen können wir uns aber doch nicht zu ihrer Ansicht bequemen, denn man wird ohne Lutscher zu demselben Resultat kommen, wie wenn man dieses wirklich dumme Ding gibt. Wir sehen von der physiologischen Seite aus gar nicht ein, warum der Lutscher am Schreien hindern und den Schlaf befördern sollte. Phychologisch wirkt er allerdings einlullend, ist und bleibt aber auch da ein unnatürlicher Lückenbüßer. Es liegt im Verabreichen des Lutschers sicher ein ungesundes Nachgeben dem thrannischen Kind gegenüber, was wir bebauern.

Much die Mütter sollen zum Worte kom= men, und es freut uns, daß eine solche sich hier gar nicht ungeschickt zur Verteidigerin des Lutschers aufwirft; allein wir möchten ihr tropdem nicht beiftimmen. Physiologisch betrachtet, ist ja aar nicht einzusehen, warum ein Gummizapfen oder so etwas Achnliches am Schreien hindern und den Schlaf beför= dern sollte. Psychologisch ist es verständlicher, es handelt sich um eine bloße Suggestion, und es liegt im Verabreichen des Lutschers sicher ein gewisses Nachgeben dem tyranni= Rind gegenüber. Oder foll, eines drohenden Nabelbruches wegen, die Mutter den ganzen Tag mit dem Lutscher bereitstehen? Also, ver= ehrte Mütter, Herr Dr. M. hat doch recht, wenn er sich gegen den Gebrauch des Lut= schers wendet. Wir wollen halt nicht vergessen, daß die wenigsten Mütter Ihnen in punkto Reinlichkeit weit nachstehen dürften.

Warnung.

Von verschiedenen Seiten werden wir auf das sonderbare Gebaren einer Schwester Marie Näpflin ausmerksam gemacht, die sich mit Bettelbriesen an allerlei Firmen und an das leichtgläubige Publikum wendet. Sie soll sich gegenwärtig in Bregenz aufhalten und sich den Namen "Rotkreuz-Schwester" beilegen. Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen genügen, um ihr wenigstens in unsern Kreisen das unsaubere Handwerk zu legen.

Zentrassekretariat des Roten Kreuzes.